

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)



Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Annunziations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pro 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr berechnet.

Nr. 44.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 5. November 1898.

13. Jahrg.

Die Geheimacten.

Zu den Acten, die dem mit der Revision des Dreyfus-Processes beschäftigten Cassationshof vorgelegen haben, gehört auch das Memorandum, das Oberleutenant Picquart am 15. September dem Justizminister Sarrien vom Gefängnis aus übermittelte. Den bedeutungsvollsten Theil des Schreibens bildet der von Picquart — aus dem Gedächtnis mitgetheilte Inhalt des geheimen Dossiers, welches, ohne daß der angeklagte Hauptmann Dreyfus Kenntnis von seinem Inhalt hatte, die Kriegsrichter zu seiner Verurtheilung bestimmte. Nach Picquart enthielten die Geheimacten Folgendes:

1. Einen in Stücke gerissenen und wieder zusammengesetzten Brief mit einer Bemerkung, den eine mit A. bezeichnete Person wahrscheinlich an seine Vorgesetzten geschrieben. A. hatte die Gewohnheit, solche Zettel zu schreiben, die er dann in den Papierkorb warf. Dieser Brief ist in einer fremden Sprache geschrieben und stammt aus dem Ende des Jahres 1893 oder Ende 1894. Ich halte ihn für echt; er lautet etwa folgendermaßen: „Zweifel . . . Was thun? . . . Er möge sein Officiers-Patent zeigen. Was ist dabei zu fürchten? Was kann er liefern? Es hat kein Interesse, Verbindungen mit einem Linien-officier zu haben“.

2. Ein echter Brief einer Person, die wir mit B. bezeichnen werden, an A., datirt von Anfang des Jahres 1894. Er war zerrissen und später zusammengesetzt und lautet: „Ich hätte gern Auskunft über eine Frage der Recrutierung. Ich werde Davignon (damals Unterchef des 2. Bureaus) darum fragen, aber er wird mir nichts sagen. Bitten Sie doch Ihren Freund darum, jedoch darf Davignon nichts davon wissen, denn man darf nicht erfahren, daß wir zusammen arbeiten“.

3. Ein echter Brief B.s an A. aus dem Jahre 1894: er war ebenfalls zerrissen und wurde wieder zusammengesetzt. B. schreibt darin ungefähr: „Ich habe dieses Vieh von einem D. gesehen (cette Canaille de D.). Er hat mir für Sie zwölf Hauptpläne gegeben . . .“

4. Ein Bericht, der der ganzen Angelegenheit so fern steht, daß es sich nicht einmal lohnt, auf ihn näher einzugehen.

Diesen Schriftstücken liegt eine von Du Paty de Clam im Auftrage des Obersten Sandherr geschriebene Erläuterung bei, die Picquart aus dem Gedächtnisse wiedergibt, indem er bei jedem Punkte seine eigene Kritik hinzufügt. So bemerkt Picquart zu dem ersten Schriftstück: Der gewöhnliche Menschenverstand sagt uns, daß der Schreiber dieses Zettels Anträge eines Individuums erhalten habe, das sich für einen Officier ausgab, daß er aber Zweifel darüber hatte, ob er mit ihm in Beziehungen treten sollte, und daß es sich um einen Linienofficier handelte. Den ursprünglichen Text hat Major Du Paty de Clam richtig übersetzt, aber er zieht daraus einen unerwarteten Schluss: „A. findet“, sagt Du Paty, „daß er kein Interesse hat, Verbindungen mit Linienofficieren zu unterhalten, er wählt daher einen Generalstabs-Officier und nimmt ihn im Ministerium“. Diese Auslegung läßt darauf schließen, mit welcher perfiden Gesinnung Du Paty gehandelt hat. Zum zweiten Schriftstück schreibt Picquart: „Um die Sache zu verstehen, sei mitgetheilt, daß die fremden Militärattachés etwa einmal in der Woche auf das zweite Bureau giengen, wo man sie damals sehr bereitwillig über alles aufklärte, was nicht geheim war, sodas sich Officiere des zweiten Bureaus sogar beschwerten, weil sie mehr für die fremden Officiere als für den Generalstab arbeiteten. Du Paty sagt dazu: „Zu der Zeit, als B. an A. schrieb, war Dreyfus im zweiten Bureau; er ist es offenbar, den B. als den Freund des A. bezeichnet“. Diese Deutung ist thöricht. Denn einmal gestattet nichts, zu behaupten, daß A. Beziehungen zu Dreyfus gehabt hat, zugegeben selbst, das Bordereau wäre von letzterem, und jedenfalls deutet nichts darauf hin, daß dieser Freund Dreyfus sei, noch auch, daß es jemand sei, der A. geheime Schriftstücke lieferte. Alle Officiere dieses Bureaus unter-

hielten vortreffliche Beziehungen zu A. und würden nicht gezögert haben, ihm die bedeutungslose Auskunft, um die es sich handelt, zu geben. Zu dem dritten Schriftstück bemerkt Picquart: Du Paty sagt in seiner Auslegung: „Man hat sich überzeugt, ob die Hauptpläne auf ihrem Plage waren, sie waren es. Aber man hat sich nicht überzeugt, ob sie auch im ersten Bureau auf ihrem Plage lagen. Es ist deshalb erlaubt, zu glauben, daß Dreyfus die des ersten Bureaus genommen hat; ich hatte sie einen Augenblick von D. geliehen, um sie A. zurückzugeben. Dreyfus war 1893 in der That im ersten Bureau, er hatte in dem Zimmer gearbeitet, wo die Pläne lagen, und man hatte seitdem die Bezeichnungen der Schloffer nicht geändert“. Diese Behauptung muß jedem, der den Dienst in den Bureaus des Generalstabs kannte, ungeheuerlich erscheinen. Denn zwölf Hauptpläne bilden ein stattliches Paket, und auf der Sektion für die Festungen, im ersten Bureau, würde man sofort ihr Verschwinden bemerkt haben. Wie kann man sich vorstellen, daß Dreyfus, der seit einem Jahre dem ersten Bureau nicht mehr angehörte, dort hätte eindringen und sich eines solchen Pakets hätte bemächtigen können, ein um so gefährlicheres Wagnis, als die Festung, um die es sich handelt, eine von denen ist, mit denen man sich am häufigsten zu beschäftigen hat? Wie kann man annehmen, daß er, ohne gesehen zu werden, ein solches Paket hätte mit sich nehmen können, während ihm eine ganze Anzahl anderer Schriftstücke vor der Nase lag, die für A. weit interessanter gewesen wären! Es ist bemerkenswerth, das in dem Briefe des B. an A. nicht gesagt ist, die Schriftstücke müssen zurückgegeben werden und deshalb neige ich zu der Annahme, daß sie aus dem geographischen Dienste weggenommen sein möchten, wo sie ohne zu große Schwierigkeit entwendet werden konnten, während das im ersten Bureau einfach unmöglich ist. Was den Anfangsbuchstaben D . . . angeht, so bedeutet er nichts. Die fremden Länder behalten für ihre Spione den Anfangsbuchstaben nicht bei. Ich habe einen Spion gekannt, der sich in Wirklichkeit C . . . nannte, er stellte sich den Fremden unter den Namen Z . . . vor und diese taufte ihn dann N . . . Und schließlich könnte der Buchstabe D. hier schwerlich einen Mann bezeichnen, der vom Gesichtspunkte der Spionage aus eine Bedeutung hatte, wie Dreyfus.

„M. N. N.“

Amtliche Mittheilungen des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

Statistische Mittheilungen über die Fremdenbewegung in der Saison 1898 vom 15. Juni bis 30. September 1898.

I. Anzahl der Ortsfremden mit Einschluß der Passanten, welche während der Saison in der Stadt Waidhofen an der Ybbs übernachteten:

1. Parteien	1217
2. Personen: a) männliche	1735
b) weibliche	692
zusammen	2427

Hievon waren:

1. aus Niederösterreich	1962
2. aus den übrigen im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern	230
5. aus den Ländern der ungarischen Krone	86
6. aus Bosnien und Herzegowina	8
7. aus dem deutschen Reiche	37
8. aus Frankreich	16
9. aus Italien	49
10. aus England	5
11. aus Rußland	16
12. aus Nordamerika	4
13. aus anderen Ländern	15

II. Anzahl der Ortsfremden, welche während der Saison in Waidhofen übernachteten, nach der Dauer des Aufenthaltes:

a) bis 3 Tage	862
b) über 3 bis 7 Tage	245

e) über 7 Tage bis 14 Tage	167
d) über 14 Tage bis 3 Wochen	102
e) über 3 Wochen bis 4 Wochen	94
f) über 4 Wochen bis 5 Wochen	144
g) über 5 Wochen bis 6 Wochen	119
h) über 6 Wochen	694

III. Anzahl der Gasthäuser, welche Fremde über Nacht beherbergen: 34 mit 256 Betten, Anzahl der Betten zur Fremdenbeherbergung in Privathäusern: 618; Gesamtzahl der Betten: 874.

IV. Anzahl der Mietwagen: 14; und zwar 2 Einspänner, 12 Zweispanner.

Diese Angaben gründen sich auf die beim Melbeamte eingegangenen Anmeldungen, umfassen also nicht die Fremden, welche in Zell, Langeneinde und Windhag domicilierten.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 31. October 1898.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenker.

Die Pestgefahr in Wien.

Nun ist auch das dritte Opfer der Pest gestorben. Die Wärterin Albertine Pecha ist ihrem schrecklichen Leiden am Sonntag früh 1/3 Uhr erlegen. Damit dürfte hoffentlich die Reihe der Pestopfer in Wien abgeschlossen sein.

Der Diener Barisch war bekanntlich am 15. October an der Pest erkrankt und am 18. October gestorben. Am 21. October erkrankte der Arzt Dr. Müller, der Barisch behandelt hatte, und verschied am 23. October. Die beiden Wärterinnen Pecha und Hochecker mußten ebenfalls als pestverdächtig bezeichnet werden. Während aber das Befinden der Hochecker die gehegten Befürchtungen nicht bestätigte, stieg die Temperatur der Pecha bald bis zur Fieberhöhe und alsbald zeigte sich mit Bestimmtheit, daß das 22jährige Mädchen unrettbar der schrecklichen Krankheit zum Opfer fallen werde. Sie blieb dauernd bei Bewußtsein, verlangte am Freitag noch Blumen und illustrierte Blätter, die ihr Bild gebracht hatten, ja verspürte sogar ein wenig Appetit, den sie mit einem Stückchen Fuhn stillte, aber bald trat eine schlimme Wendung ein, der schwere Todeskampf begann und am Sonntag um 1/3 Uhr früh war sie eine Leiche.

Interessant ist der Lebenslauf der Pecha. Sie stammte aus der Nähe von Budweis. Im vorigen Jahre kam sie von dort nach Wien und nahm im „Hotel du Nord“ im II. Bezirke eine Stellung als Stubennädchen an. Sie kündigte aber bald wieder ihren Posten, um in einem vornehmen Hotel in Carlsbad einen Dienst anzutreten. In demselben wohnte zur Zeit eben ein kranker, sehr reicher Irlander, der an dem bescheidenen Wesen des fleißigen Mädchens derart Gefallen fand, daß er ihr den Vorschlag machte, bei ihm eine Stelle als Pflegerin in Belfast, wo er seine Besitzung habe, zu acceptieren, vorerst sich aber in Wien in einem Spital als Pflegerin auszubilden. Albertine Pecha nahm dieses Anerbieten an und kam Ende Juni nach Wien. Sie bewarb sich zuerst beim „Josefinum“ um eine Stelle, dort wies man sie aber als viel zu jung ab. Sie ging dann in das Allgemeine Krankenhaus, wo sie längere Zeit die Kranken pflegte. Am 1. November wollte sie nach Belfast abreisen und hatte zu diesem Zwecke bereits ihre Stellung gekündigt. Doch der Mensch denkt und Gott lenkt. In den letzten Tagen, die sie noch im Krankenhaus zu verbleiben hatte, mußte sie die Pflege des Barisch übernehmen und dabei sollte sie sich den Keim der schrecklichen Pestkrankheit selbst holen. Als sie erkrankt war, gab sie sich über die Art ihres Leidens keiner Täuschung hin. Sie zeigte großes Mitleid, als sie von der Erkrankung des Dr. Müller hörte, und mit den hl. Sterbesakramenten versehen, rüstete sie sich selbst als gläubige Christin für die weite Reise in die Ewigkeit. Sie ließ ihre Eltern, ihre Schwestern Wiederholt grüßen und bat die Nonne inständigst, diese Grüße übermitteln zu lassen. In rührender Weise dankte sie der Pflegerin für die unendliche Mühe und meinte zu derselben: „So viel Güte, wie Sie mir, liebe Schwester, bewiesen, kann nur vom Himmel belohnt werden. Das ist nunmehr mein einziges Gebet, da ich doch nichts mehr auf Erden zu hoffen habe“. Auch dankte sie — soferne sie bei klarem Bewußtsein war — bei jeder Visite dem Dr. Pösch für seine aufopferungsvolle Mühe. Alle, die sie kannten, schildern die Verstorbene als ein gemüthvolles, bescheidenes, durch und durch braves Mädchen.

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Allerheiligen.** Eines der schönsten und erhebensten Kirchenfeste ist das Fest Allerheiligen, an welchem an den Gräbern der Verstorbenen für das Seelenheil derselben gebetet wird. So verschieden die Art und Weise, die bei dieser Gelegenheit zutage tretende Ausschmückung der Gräber ist, so verschieden ist auch die Zeit des Gräberbesuches. Während in vielen Gegenden, besonders in den Südburgenländern, der Besuch der Gräber bei einbrechender Dunkelheit erfolgt, erreicht in unseren Gegenden der Besuch derselben in den Nachmittagstunden seinen Höhepunkt, während abends nur noch vereinzelte Friedhofsbesucher zu finden sind. Infolge der heurigen günstigen Witterung war der Besuch der Gräber ein massenhafter. Auf dem schönen Promenadewege, der zum neuen Friedhofe führt, konnte man in den Nachmittagstunden des Allerheiligentages hunderte von Menschen sehen, welche dem Orte des Friedens zupilgerten. Der Friedhof bot aber ein eigenartiges prächtiges Bild. Die ungezählte Masse von Kränzen, die zahlreichen Lichter, welche zu Ehren der Verstorbenen angezündet wurden, ergänzten den großartigen Eindruck. Besonders schön nahmen sich die unter den Arcaden angebrachten Grüfte mit ihrem Schmucke und der eigenartigen Beleuchtung aus. Aber auch am alten Friedhofe, der wohl schon aufgelassen ist, konnte man Gläubige finden, die die Gräber ihrer längst verstorbenen Angehörigen geschmückt hatten und dort ihre Andacht verrichteten. Auch am Allerheiligentage war der Besuch der Gräber ein sehr starker.

**** N.-ö. Handels- und Gewerbekammer.** Donnerstag den 3. November 1898 fand eine öffentl. Plenarsitzung der n.-ö. Handels- und Gewerbekammer statt, in welcher auch ein Bericht der 1. Section über das Ansuchen des hiesigen Stadtrathes um Erlassung eines Hausverbotess für Waidhofen a. d. Ybbs erstattet wurde.

**** Todesfall.** Einer der ältesten Bürger unserer Stadt, Herr Franz Starzengruber, Riemermeister und Hausbesitzer in der unteren Stadt, verschied am 28. d. M. nach kurzem Leiden im 75. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis, dem eine große Anzahl Frauen und Herren aller Classen der Bevölkerung beiwohnten und dadurch der innigsten Theilnahme für den beliebten Mitbürger Ausdruck verliehen, fand am Sonntag, den 30. d. M. nachmittags 3 Uhr statt. Auch der kath. Gesellenverein und die Wagenbauoffenenschaft gaben dem Dahingegangenen das letzte Geleite. Die hl. Segenmesse fand am Montag, den 31. d. M. in der Pfarrkirche statt.

**** Theater.** Der kath. Gesellenverein veranstaltet am Sonntag, den 6. November in seinen Vereinslokalitäten ein Lustspiel „Die Heirathscandidaten“ von Heinrich Dietrich. Preise der Plätze wie gewöhnlich. Anfang 7 Uhr abends. Für einen heiteren Abend bürgt die Leistungsfähigkeit der Mitwirkenden.

**** Cäcilien-Kränzchen.** Am Sonntag, den 12. November findet in der Restauration des Herrn Schager (Haltestelle Sonntagberg ein Cäcilien-Kränzchen statt. Eintritt 30 kr. Damen frei. Anfang 8 Uhr abends. Für gute Küche und Getränke sorgt wie bekannt stets auf das Beste Herr Schager. Also auf, zum Cäcilien-Kränzchen.

**** Eisenbahnunfall.** Auf unserer Station, sowie überhaupt in der Nähe des Ortes, hat sich, dank der zielbewußten Leitung des Verkehrs und der strengen Wachsamkeit aller Bahnorgane, noch nie ein nennenswerter Bahnunfall ereignet. Daß aber durch Zufälle manchmal Situationen geschaffen werden, welche bei schlechtem Ausgange von weittragender Bedeutung sein können, zeigte ein Fall, der sich Sonntag den 30. v. M. nachts 12 Uhr in unmittelbarer Nähe der Stadt ereignete. Der Römerzug passierte die Stelle, an welcher sich der Unfall zutrug, einige Minuten nach 12 Uhr. Eine Viertelstunde zuvor passierte die Strecke der von Weyer kommende Personenzug, welcher in der Station mit dem Römerzuge kreuzt. Etwa 1 km hinter der Haltestelle Waidhofen überseht die Strecke auf ziemlich hohem Niveau das Kettenbachtal und fällt nach demselben in steilen Böschungen beiderseits ab. Als nun der Zug die Brücke passierte, befand sich auf derselben eine trüchtige Kuh, welche, dem Wirtschaftsbesitzer Schneckenleitner gehörend, jedenfalls von zu Hause entlaufen, auf das Geleise gerathen war. Die Maschine erfaßte das Thier und zermalnte es. Sonderbarerweise blieb die Maschine und einige Wagen im Geleise, während der vorletzte Waggon, der lange Schlafwagen, aus dem Geleise sprang und noch circa 100 m von der Maschine weitergeschleppt wurde, bis der Zugführer den Zug zum Stehen brachte. Der Schrecken der im Schlafwagen befindlichen Passagiere war kein geringer, legte sich aber, als sie sahen, daß kein Malheur dabei entstanden war. Um nun eine Verspätung hintanzuhalten, wurden die letzten zwei Wagen losgekoppelt, die Passagiere bestiegen die vorderen Wagen und der Zug setzte seinen Weg fort. Erst nach vierstündiger Arbeit wurden die letzten zwei Wagen in die Station zurückgebracht. Betrachtet man sich die Stelle, an welcher der Unfall passierte, so wundert man sich, daß derselbe ohne ernstliche Folgen verlief. Nur wenige Decimeter vom Rande der Böschung lief der Waggon. Wären die anderen Räder auch über die Schienen gesprungen, dann wäre der Wagen zweifellos über die Böschung abgestürzt und das Unglück wäre unberechenbar gewesen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Kuh schon von dem Personenzuge über die Böschung geworfen wurde, jedoch, nicht verlegt, nochmals hinantrieb, bis sie vom Römerzuge erfaßt wurde. Diese Entgleisung hatte in der Nacht trotz vorgerückter Stunde eine große Anzahl Neugieriger auf den Ort des Unfalles geführt. Alle waren darüber einig, daß nur ein Zufall die Passagiere vor Verunglückung bewahrt habe,

**** Generalversammlungen.** Die Generalversammlung der Gehilfen der Bekleidungsbranche des Gerichtsbezirkes Waidhofen a. d. Ybbs, findet am 13. November l. J. im Genossenschaftslocale, Gasthaus Stauer mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aenderung der Statuten der Gehilfenversammlung. 2. Allfällige Anträge. Beginn der Versammlung 1 Uhr nachmittags. Sollte die Versammlung um 1 Uhr nicht beschlußfähig sein, findet die 2. Versammlung um 2 Uhr unter jeder Bedingung statt. — Am Dienstag, den 8. November um 10 Uhr vormittags findet die Generalversammlung der Fleischhauer-Genossenschaft in Waidhofen a. d. Ybbs in Frau Katharina Stumpfsohls Gasthaus, Wienerstraße Nr. 1, statt. Sollte die Versammlung um 10 Uhr nicht beschlußfähig sein, so wird die 2. Versammlung um 11 Uhr mit derselben Tagesordnung einberufen, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen gültige Beschlüsse fassen kann.

**** Postverkehr.** Am 11. d. M. wird bei dem k. k. Postamt St. Georgen am Neith für die zum Bestellbezirke dieses Postamtes gehörigen und außerhalb des Localrayons gelegenen Ortschaften, Ortsbestandtheile Brandstatt, Einöd, Großgörs, Großkripp, Griesbau, Gutenfurth, Vogelzbach, Ober- und Unterblaimau, Ober- und Unter-Mosau, Ledbauer, Disberg, Reitbach, Schusterack und Steg der Landbriefträgerdienst eingeführt.

**** Abnormitäten-Truppe.** Im Gasthose „zum goldenen Pflug“ befindet sich während 3 Tagen eine Abnormitäten-Truppe, welche, wie auswärtige Blätter berichten, große Anziehungskraft auf die Besucher ausübt. In erster Linie ist es „Moko“, ein jugendlicher Riese von 17 Jahren, welcher 231 m mißt und nach Aussprüchen eines berühmten Universitäts-Professors noch 30—35 cm wachsen wird. Außerdem befindet sich in der Truppe „Admiral Polka“, ein kleines, 26 Jahre altes, 54 kg schweres Männchen, das Moko wie ein Spielzeug in die Höhe hebt. Eine Wunderzwergin, „Miß Lenormand“, die Hellschende, trägt durch ihre verblüffende Art und die Weise, die Zukunft zu errathen, viel dazu bei, große Anziehungskraft auf die Besucher auszuüben.

Eigenberichte.

St. Leonhard am Walde. (Allerhöchster Dank.) An die Gemeindevorstellung gelangte folgendes Schreiben der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten:

„Zusolge der mit dem Statthalterei-Präsidial-Erlasse vom 3. October 1898, Z. 6187, an mich ergangenen Aufforderung wird der Gemeindevorstellung im Allerhöchsten Auftrage für die in der Eingabe vom 28. August 1898 Sr. Majestät anlässlich des bevorstehenden Regierungs-Jubiläums unterbreiteten Huldigungen der Allerhöchste Dank bekanntgegeben.“

J. B.:
Zeiner m. p.“

Aschbach, am 1. November. (Gemeindevahlen.) Bei der am 22. v. M. erfolgten Wahl der Gemeindevertretung des Marktes Aschbach wurden als Ausschüsse gewählt folgende Herren: Rupert Bruckner, Schmied und Wirtschaftsbesitzer, (alt), Josef Küller, Viehhändler und Wirtschaftsbesitzer (neu), Johann Gutjahr, Weber und Hausbesitzer (neu), Josef Hofbauer, Nr. 82, Gasthof- und Realitätenbesitzer (neu), Josef Hofbauer (Heiland) Nr. 73, Gasthof- und Realitätenbesitzer (neu), Ignaz Lindner, Gastwirt und Hausbesitzer, (alt), Ignaz Maierhofer, Ziegeldeckermeister und Hausbesitzer (alt), Franz Plain, Hufschmied und Hausbesitzer (alt), Karl Ramharter, Glasermeister und Hausbesitzer (alt), Josef Rößlinger, Kaufmann und Hausbesitzer (alt), Karl Teinfalt, Bahnaufscher, und Hausbesitzer, (neu) und Franz Schoder, Müller (alt).

Davon wurde am 29. October zum Gemeindevorsteher Herr Franz Plain wiedergewählt und zu Gemeinderäthen die Herren Josef Rößlinger (I.) Karl Ramharter (II.) und Josef Hofbauer, Heiland, (III.) gewählt.

Stehr, am 27. October. (Auszeichnung eines Lebensretters.) Man berichtet aus Weyer: Dem Corporal des 4. Dragoner-Regiments Franz Bachbauer wurde in Anerkennung der mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung eines Untergebenen vom Tode des Ertrinkens das silberne Verdienstkreuz verliehen. Es ist dies schon der zweite Fall, daß Franz Bachbauer, ein Sohn der Gasthofbesitzerin Frau Cäcilie Bachbauer in Weyer an der Enns, ein Menschenleben rettete, da derselbe im Juli 1888 als Bürgerknecht in Amstetten ein dreijähriges Kind vom Tode des Ertrinkens rettete. Seitens der Gemeindevorstellung Amstetten war ihm damals für sein muthiges Eingreifen ein Belobungsschreiben überreicht worden.

Ybbs, a. d. D. (Todesfall.) Am 1. November starb hier nach kurzem Leiden Frau Johanna Huemer, k. k. Notarwitwe im 60. Lebensjahre. Am 3. November fand unter sehr zahlreicher Theilnahme der hiesigen Bevölkerung das Leichenbegängnis statt, welches einen Beweis gab von der Beliebtheit der Verstorbenen. Die Verstorbene war eine wegen ihrer Herzengüte allgemein hochgeachtete Frau und war dieselbe eine große Wohlthäterin der Armen.

(Eislaufverein) Sonntag, den 30. v. M. fand im Café Unterberger in Ybbs die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Eislaufvereines statt. In die Vereinsleitung wurden gewählt: Herr Hans Huemer als Vorstand (zum 12. Male!). Herr W. Kreipl zum Vorstandstellvertreter und die Herren Franz, Freudenthaler und Dr. Schloffer als Ausschüsse. Die Preise der Eislaufkarten bleiben wie im Vorjahre: Saisonkarte 1 fl. 50 kr. Familienkarten 4 fl. Tageskarte 10 kr.

Dreyfus auf der Teufelsinsel.

Aus Paris, 30. October, wird uns geschrieben: Die Berichte, die der vom „Matin“ ausgesandte Berichterstatter Heß über Dreyfus auf der Teufelsinsel liefert, sind doch, namentlich im gegenwärtigen Augenblicke interessant genug, um sie in größerem Auszuge wiederzugeben. Heß schreibt unter Anderem: „Dreyfus befindet sich in Zellenhaft, sein kleines Gefängnis ist mit einem hohen, festgeschlossenen Plankenzaun umgeben; er wird streng bewacht; man hat ihn in Eisen geschlossen. Trotzdem befindet er sich wohl und weiß von den Anstrengungen zu seinen Gunsten. Am Südende der Teufelsinsel, auf einem 20 Meter hohen, 50 Meter langen und 10 Meter breiten Felsrücken, der der Richtung der Insel Nordost und Südwest entspricht, befinden sich zwei kleine Bauten zu besonderen Zwecken für die Wächter, ein Thurm mit einer Warte zum Ausschauen und in einer 6 oder 8 Meter betragenden Höhe ein Hotchkissgeschütz. Ein Wächter ist fortwährend auf der Lauer und überseht die Insel und ihre Umgebung. An diesen Wachtthurm lehnt sich die Kaserne der Wächter, aus Holz gebaut, ungefähr 8 Meter im Geviert haltend. Sie bildet ein Erdgeschöß mit drei Fensterthüren auf jeder Seite. Das Gefängnis Dreyfus' ist von außen nicht sichtbar. Es ist aus Holz, viereckig, je vier Meter lang und breit. Die Spitze des Daches ist aus weißgestrichenem Blech, ist drei Meter hoch und ragt allein über die Einfriedung hinaus, die das Gefängnis umgibt. In dem Theil des Daches, der die Stelle des Gefängnisses überragt, wo beständig ein Wächter sich befindet, ist eine Ventilationsröhre angebracht. Die Einfriedung ist viereckig, ungefähr sechs Meter breit und zwölf Meter lang. Sie besteht aus breiten, dritthalb Meter hohen Pfählen, die oben scharf zugespitzt sind. Sie sind fest aneinander gefügt, so daß keinerlei Zwischenraum bleibt. Wegen dieser Einfriedung kann Dreyfus während seiner Spazierstunden das Meer nicht sehen. Am Südende dieser Holzmauer ist wegen der Neigung des Bodens eine Mauer als Untersatz der Einfriedung aufgebaut. Daher die Erzählung von der Mauer, auf der die Holzeinfriedung ruhe. Hierdurch wird anscheinend bestätigt, daß Dreyfus in einem Gefängnis ohne Fenster sich befindet. Er sieht in diesem Kerkerloch schwerlich hell genug, um lesen zu können. Innerhalb der Einfriedung kann er nur gewisse Stunden des Tages Luft schöpfen. Nachts werden ihm die Füße in Eisen geschlossen. (?? D. Red.) Am Fuße des Felsrückens, am Südende der Insel, befindet sich ein kleiner Strand, wo in einem genau aus 20 Kokospalmen bestehenden Wäldchen sich drei Gebäude befinden: ein größeres und zwei kleinere. Bis vor zwei Jahren war Dreyfus dort untergebracht. Im großen Gebäude wohnten die Wächter, im mittleren befand sich Dreyfus, das kleine Gebäude enthielt Vorräthe und Anderes.“ Von dem Gouverneur Roberbau in Cayenne konnte Heß nichts erfahren, doch entnahm er einiges aus seinen ausweichenden Antworten. „Wie gerne hätten wir gesehen, was sich dort hinter den Palisaden abspielt! Wie gerne — und wäre es blos eine Stunde lang gewesen — das Leben des unglücklichen Deportierten beobachtet!“ Mein Reisegefährte, Zeichner des Blattes „Illustration“, sagte zu mir: „Vielleicht bringen wir es doch zuwege, auf die Insel zu gelangen! Wir werden in Cayenne einen kleinen Kahn mietzen, zur Insel rudern, trachten, auf den Sand aufzufahren und schwimmend das Land zu erreichen. Und wenn selbst der Teufel in Person diese verdamnte Insel bewachen würde, er wird uns doch aufnehmen, und dann wollen wir sehen, wer der Geschicktere ist, er oder wir!“ „Mein lieber Freund!“ antwortete ich, „diese Insel ist nicht von dem Teufel bewacht, aber er hat hier Wächter, die gerade so sorgsam sind wie er selbst!“ Und ich zeigte ihm die schwarzen Punkte, die aus dem Meere aufschossen und wieder verschwanden; das waren Haiische, die hier ihr reizendes Spiel trieben. Heß gibt auch Auskünfte über das Nahrungsregime des Verurtheilten. Ehedem ließ man ihn seine Nahrungsmittel der Kantine der Ile Royale entnehmen. Jetzt muß er sich seine Speisen selbst zubereiten. Deshalb nimmt er viele Konserven als Nahrung. Die Gefängnisverwaltung liefert ihm direkt nur Brod und Ziegenmilch. Das Uebrige wird auf Kosten Dreyfus' nach seinen Angaben gekauft, ohne daß er in dessen den Lieferanten kennen darf. Diese Ausgaben werden aus den Geldmitteln bestritten, die Dreyfus von seiner Familie zugesandt werden; da diese Ausgaben aber nur geringfügig sind, hat er 7000 Franken Ueberfluß in dem Specialbureau des Gefängnisdienstes zu seiner Verfügung. . . . Bei seinen Einkäufen geht er folgendermaßen zu Werke: Zu Ende jedes Monats stellt er eine Liste von Gegenständen und Nahrungsmitteln auf die er für den nächsten Monat wünscht. Auf der Liste für October stand beispielsweise: 1 Liter Brennspiritus, 2 Flaschen Drangemwasser, 3 Töpfe konservierte Butter, 1 Kilogramm Cocolade, 2 Kistchen Camembert-Käse, 6 Flaschen Sodawasser, 2 Flaschen Hunyadi-Janos, 6 Paar feine farbige Strümpfe, 1 1/2 Kilogramm Tabak, 1 Holzpeise, 50 Zigarren, 2 Packete Stearinlichter, 1 Flaschen geförnter Kola oder Kola-Cocoladetafelchen, 5 Kilogramm Seife, 2 weiße Zeughosen, 2 10 Franken, 6 weißleinene Taschentücher. Bei der Aufzählung dieser Sachen treibt der Journalist die Versimpelung so weit, auch die Länge der Strümpfe, die Länge und Weite der Hosen aufzuzeichnen, die er sorgfältig gemessen hat!

Verschiedenes.

— **Meierei u. Haushaltungsschule Großau,** Gerichtsbezirk Raabs, Niederösterreich. Am 3. Jänner 1898 beginnt in Großau bei Raabs, Niederösterreich, an der dort neu errichteten Meierei und Haushaltungsschule der Unterrichtsкурс für junge Mädchen, um sie in Haushaltung, Stall- und Milchwirthschaft zu unterrichten und sie für ihren dereinstigen Beruf als Hausfrauen heranzubilden. An derselben gelangen einige Freiplätze für Töchter aus bäuerlichen Kreisen zur Ver-

Jeungung. Dieselben haben — außer eigener Kleidung — noch ein Schulgeld von 30 fl. zu entrichten; sonst erwachsen denselben keine Kosten. Ferner gelangen mehrere Plätze gegen Bezahlung zur Besetzung; für die zu zahlenden Plätze ist der Betrag von 240 fl. für Verpflegung, 30 fl. für Einschreibgebühr, Schulrequisiten zc. zu entrichten. Der Kurs währt vom 3. Jänner bis Ende September. Aufnahmsbedingungen sind: a) vollendetes 16. Lebensjahr (ausnahmsweise kann auch bei geringerem Alter die Aufnahme gestattet werden); b) Kenntniß des Lesens Schreibens und Rechnens; c) ein ärztliches Gesundheitszeugniß; d) die Erklärung der Eltern oder des Vormundes zur Tragung des Unterrichtsbeitrages von 30 fl., bei Zahlöglingen zur Tragung der ganzen Kosten; e) die Aufnahmsbewerberin muß sich verpflichten, die ihr zugewiesenen Arbeiten pünktlich und gewissenhaft zu verrichten und sich der an der Schule bestehenden Hausordnung zu fügen. Anmeldungsgefuhe sammt Taufschein, Schulzeugniß, ärztlichem Gesundheitszeugniß und Erklärung der Eltern oder des Vormundes zur Tragung der Kosten werden bis 15. December bei der Gutsadministration in Großau bei Raabs, oder bei der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, Wien, I. Herrngasse 13, entgegengenommen.

Der 18. Oktober ist der denkwürdige Tag, an welchem Napoleons Macht in dem von ihm erniedrigten Deutschland gebrochen wurde. Die Schlacht bei Leipzig wurde an diesem Tage geschlagen, und der Führer der tapferen Preußen in der großen Völkerschlacht war Blücher. Der Brief, den der greife Feldherr nach der Schlacht an seine Frau schrieb, verliert in seiner unnachahmlichen Einfachheit und der berühmten Blücher'schen Orthographie auch noch heute nichts von seiner köstlichen Originalität. Blücher schrieb: „liebes malchen Den 16. habe ich dem Feind vor Leipzig bei dem Dorff Mückern wieder eine Schlacht geliefert, 4000 gefangene gemagt, 45 Canonen ein ahlder und verschiedene Fahnen erobert, den 18. warff ich den Feind in Leipzig hinein, und nahm 4 Canonen, den 19. und 20. (18. und 19.) ist die größte Schlacht geliffert die ni uf der erde stadt gefunden hat 600.000 man kempften mit einander, um 2 Uhr nachmittag nahm ich Leipzig mit Stuhm, der König von Sagen und velle generalis der Franzosen wurden gefangen der Polnische Fürst Poniatowski Ertrank. 170 Canonen wurden erobert und gegen 40.000 man sind gefangen. Napoleon hat sich gerettet, aber er ist nicht durch diesen Augenblick bringt meine Cavallerie wieder 2000 gefangene, die ganze Feindliche armee ist verlohren, der Kaiser von Rußland hat mich in Leipzig uf öffentlichem margt geküßt und den befreyer Deutschlands genannt, auch der Kaiser von Oestreich überhäufte mich mit lob und mein könig dankte mich mit tränen in den augen, da mich der Kaiser kein orden mehr geben kann so erhalte ich von ihm ein golden Degen mit Brillanten besetzt, den man einen grossen wehr gibt.“

— **Moderne Plakate.** An den Anschlag- Tafeln u. s. w. bemerken wir seit einiger Zeit ein durch seine Originalität außerordentliches Plakat. Im Vordergrund dieses wirklich künstlerisch ausgeführten Plakates sieht man die markige, breitbrüstige Gestalt des wohlbekannten Tiroler Freiheitskämpfers, des vielgeachteten Sandwirts von Passier, Andreas Hofer, wie er den Säbel in der Rechten, in der Linken die Tirolerfahne, haltend, an der Spitze seiner Getreuen zum Kampfe um die Freiheit seines Vaterlandes kühn entschlossen einher-schreitet. Im Hintergrund gewahrt man die erregte, von Begeisterung für den heiligen Kampf erfüllte Menge, deren Darstellung dem Künstler trefflich gelungen ist. Es ist thatsächlich eine Auslese charakteristischer Gestalten, wie sie besser nicht gedacht werden kann. Die bekannte Firma Andre Hofer, Feigen-taffelfabriken in Salzburg und Freilassing, hat es sich angelegen sein lassen, dieses Meisterwerk moderner Plakate der Oeffentlichkeit vor Augen zu führen. Wir können genanntes Haus zu dem glücklichen Ausfall des Bildes nur beglückwünschen, welches unwillkürlich das Auge auf sich zieht, und geeignet ist, den Ruf des bekannten Andre Hofer-Feigen-taffels auszubreiten.

— **Welches Wetter wird uns der November bringen?** Wenn schon die Wetterbeobachtung in der gegenwärtigen Jahreszeit keine so große Rolle mehr spielt als während des Sommers, so lieben wir es doch aus alter Gewohnheit, auch die meteorologische Seite des Windmonats zu betrachten. Lassen wir zunächst Falb zu Worte kommen, der diesen Monat im allgemeinen dahin charakterisiert, daß er im Gegensatz zum vorigen als völlig trocken zu bezeichnen sei. Wenn, wie in der 1. Hälfte des October, überhaupt Niederschläge eintreten, so dürften sie sich nur auf Oestreich oder Frankreich beschränken. Dabei soll die Temperatur in der 1. Hälfte theils normal, theils erheblich über dem Mittel sein. Nur in der 2. Hälfte werde es etwas kälter, doch seien Schneefälle im Laufe dieses Monats kaum zu erwarten. Vom 1. bis 6. November sollen die Niederschläge zwar noch fort dauern, doch seien sie verhältnismäßig unbedeutend. Die Temperatur hält sich nahe am Mittel, würde aber zuletzt steigen. Vom 7. bis 12. November dürften die Regen zunehmen und sind namentlich am 10. oder 11. stärker hervortretend. Die Temperatur ist zu dieser Zeit außergewöhnlich hoch. In der Zeit vom 13. bis 21. November gehen nur schwache Niederschläge herab und sehr wenig verbreitet. Die Temperatur ist anfangs sehr hoch, geht dann etwas zurück, hält sich aber noch immer über dem Mittel. Der 14. ist ein kritischer Termin 2. Ordnung, der jedoch wegen der bereits eintretenden Tendenz zur Trockenheit kaum zur Geltung kommen dürfte. Nur um den 21. ist vielleicht vorübergehend eine schwache Neigung zu Niederschlägen merkbar. Vom 22. bis 25. November wird es sehr trocken. Die Niederschläge verschwinden gänzlich. Die Temperatur geht etwas zurück, dagegen steigt die Temperatur vom 26. bis 30. November und hält sich dann nahe am Mittel. Es treten ausgebreitete Schneefälle ein, die jedoch einen trockenen Charakter haben. Der 28. ist ein Termin 3. Ordnung. Dieser Falb'schen Wetterprognose gegenüber behauptet der „Hundertjährige“, in der 1. Hälfte des

Monats trete regnerisches, kaltes Wetter ein. Am 16. soll es schneien, darauf bis zum 20. regnen, während von da ab bis zum Schlusse des Monats die Temperatur warm und sonnig wie im Sommer sein soll. Man sieht, die Gegensätze berühren sich; die Zukunft wird lehren, wer „vorbeigerathen“ hat.

Die Dame mit dem Totenkopf.

Historischer Roman von E. v. Dedenroth.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Olga wiederholte ihre Versicherung, daß Graf K. nie ein Bewerber um ihre Gunst gewesen, in einer Weise, die Wanda endlich davon überzeugte, daß sie sich in ihrer Eifersucht getäuscht. Um so härter aber ward ihr Urtheil über Felix K. „Ich hätte es ihm verzeihen können“, sagte sie, „wenn die Gewalt einer andern Liebe ihn dazu gebracht, mich zu vergessen und mir beschworene Treue zu brechen. Ich sehnte mich, auf diese Art ihn entschuldigen zu können und den Argwohn bannen zu dürfen, daß er mir nur Liebe geheuchelt, um für die Verbindung mit Murskoff einen Vorwand zu haben und die Gräfin T. für seine Person zu interessieren, ihre stets offene Casse für seine Intriguen zu plündern. Der Umstand, daß Herr v. Trota sein Freund, bürgte mir noch für seinen Charakter, als schon ernste Zweifel mit meiner Liebe kämpften.“

„Sie scheinen eine sehr hohe Achtung für Herrn v. Trota zu hegen“, bemerkte Olga, „aber freilich, ich hörte auch, daß die Gräfin T. ihm ihre besondere Gunst zugewandt.“

Es war aus dem Tone Olgas zu errathen, daß sie Näheres zu hören wünsche, und Wanda erzählte nur zu gern, wie sie Georg, dem sie in dankbarer Freundschaft zugethan, kennen gelernt. Da sah sie Olga plötzlich erröthen und verwirrt und beschämt das Auge senken, als sie schilderte, wie Georg sie bei dem Unglück im Lustgarten aus drohender Gefahr gerettet und nach Hause geführt. Olga hatte den Tag noch nicht vergessen, an welchem die Erscheinung Georgs mit einem weiblichen Wesen in der Straße auf sie einen so widerwärtigen Eindruck gemacht. Jetzt hörte sie es, wie falsch sie ihn beurtheilt. Sie konnte den tobenden Sturm in ihrer Brust nicht mehr beherrschen, Thränen brachen aus ihren Augen.

Hätte Wanda noch einen Zweifel daran gehegt, daß Olga ihr in Bezug auf ihre Gefühle gegen K. die Wahrheit gesagt, so hätte derselbe jetzt schwinden müssen, sie sah und fühlte es ja, für wen das Herz Olgas schlug, daß ihre Worte Olga die Augen öffneten, eine bittere Verblendung zerstreuten.

XIX.

Kaiser Nikolaus erschien in Berlin. Die hohe Stirn, das Auge voll Feuer und Stolz, der Mund, um den ein sarkastisches Lächeln spielte und um dessen Lippen Millionen Befehle erteilten, sein hoher Wuchs, die militärisch imposante Haltung — die ganze Erscheinung dieses Mannes, dessen Energie man kennen gelernt, hatte etwas Kaiserlich-Majestätisches. Das war der Mann, der den empörten Garden zugerufen: „Auf die Knie!“ Das war aber auch derselbe, der sich durch die Bitten der Fürstin Turbekoi hatte bewegen lassen, dem Hädelsführer der Rebellen Gnade zu schenken. „Ihr Leben, sagte er zu dem Fürsten, „ist Ihnen geschenkt, wenn Sie den Muth haben, ein Leben ohne Ehre zu ertragen. Schreiben Sie Ihrer Gemahlin, Sie befänden sich wohl und würden mit dem Leben davonkommen.“

Der weiße Saal des Hohenzollern-Schlosses strahlte im Glanze der Kerzen. Der ritterliche Prinz Wilhelm von Preußen führte seine königliche Braut zum Altare. Wohl nie hatten so stolze fürstliche Gestalten ein Brautpaar im Hohenzollern-Schloß umgeben, als nun heute freilich sah, blühende Kraft und Mannes-schöne zeichnete den Prinzen vor allen Gästen aus. Niemand ahnte es aber auch, daß der Prinz, welchen der Zar der Russen das Geleit zum Altare gab, dereinst die deutsche Kaiserkrone — das märchenhafte Traumbild der damaligen Jugend — seiner Gemahlin auf das Haupt setzen werde, daß er berufen sei, jene Zeit zu rächen, in welcher ein fremder Eroberer seinen Vater bis an die Grenzen des Reiches getrieben und Preußen einen schimpflichen Frieden diktiert!

Während ganz Berlin sich mit den Hoffestlichkeiten beschäftigte, zur großen Parade hinausströmte und den Aufzug der russischen Herrschaften bewunderte, war ein Reisender in der Stadt eingetroffen, dessen Aeußeres verrieth, daß er eine lange, schwere Krankheit überstanden, daß aber die südliche Sonne nicht bloß seine Wangen geräunt, sondern auch auf den Körper ihre wohlthunende Wirkung geübt.

Georg v. Trota richtete seinen ersten Weg in Berlin nach dem „Lamm“, er hatte erfahren, daß die Gräfin T. dort wieder verweile; letztere empfing ihn mit einer Herzlichkeit, welche etwas Geheimnisvolles in sich barg, sie schnitt seine Dankesworte mit der Drohung ab, ihn noch zu ganz anderer Dankbarkeit zu verpflichten, wenn er ihr die Freude vergälte, mit ihrem Ballast vom Geichthum einmal einem Menschen in Wahrheit nützlich geworden zu sein.

„Ich habe es in der Hand“, sagte sie mit schalkhaftem Lächeln — und konnte nicht genug staunen, denn jetzt erschien sie ihm fast schön — „mich für verbotene Dankesworte dadurch zu rächen, daß ich Ihnen das Beste vorenthalte, was ich Ihnen durch besondere Gunst des Schicksals zu spenden im Stande bin.“

Sie schrieb an ihrem Pulse hastig ein Billet und ließ dasselbe sofort an seine Adresse senden. „Ich habe mir ihretwegen eine Lüge aufs Gewissen geladen“, sagte sie, „ich habe jemand gebeten, mich vor meiner plötzlichen Abreise noch mit einem Besuche zu erfreuen, aber ich will nicht abreisen, ich will nur Jemand zwischen uns setzen, der Sie daran hindert, mich anzustarren, als wollten sie sich in mich verlieben.“

Die Laune der Gräfin hatte etwas eigen Reizvolles. Sie hatte mit ihrer Bemerkung nicht so ganz Unrecht. Der Kontrast zwischen heute und ehemals mußte eine ganz besondere Stimmung erzeugen. Wer früher diese anmuthige schöne Figur in der reizvollen Toilette gesehen und den Gedanken gehabt, daß hinter dem Schleier ein Totenkopf grauenvoll starre, der mußte das jetzt freie, unverschleierte Antlitz mit neugierigem Interesse betrachten und sich fragen, ob es möglich, daß die Natur das Grauenvolle so rasch in ein angenehmes Bild verwandelt. Der krankhafte Ausdruck der Züge erinnerte noch daran, daß hier eine Veränderung vorgegangen, aber während sonst das leidende Aussehen eines Dritten unsere Theilnahme erweckt, waren die Gefühle hier anderer Natur. Doch das war nicht Alles. An Stelle einer Unglücklichen, welche ihr entsetzliches Loos mit Ergebung trug, sah Georg eine Glückseligende in heiterem Uebermuth, und diese frohe, neckische Laune, verbunden mit dem Eindruck leidender Züge, mit dem Hintergrunde der Erinnerung an eine Zeit des Schreckens, hatte etwas ganz Eigenthümliches.

So lag denn in der Bemerkung der Gräfin eine Art herausfordernde Koketterie, der nur das offene Wohlwollen, das sie zur Schau trug, einen harmlosen Charakter gab, die aber doch Georg einen Moment in Verwirrung setzte. „Ei!“ rief sie lächelnd, „Sie erröthen? Ich wollte mich in Ihr Vertrauen stellen und als Ihre beste und aufrichtigste Freundin Sie fragen, ob Ihr Herz noch keine Sehnsucht empfindet, ein häusliches Glück zu suchen. Erzählen Sie mir einmal, haben Sie nie geliebt? Seit ich der Welt wiedergegeben bin, interessiere ich mich für solche Dinge.“

„Man spricht von solchen Erinnerungen nur gern, wenn sie glücklich waren“, versetzte Georg hoch erröthend.

„So waren sie nicht glücklich? Haben Sie ihre Hoffnungen aufgeben müssen, oder fehlte Ihnen nur der Muth, das ersehnte Ziel zu verfolgen? Verzeihen Sie mir, daß ich indiscret bin, aber ich fühle mich berufen, Ihre Interessen in die Hand zu nehmen. Ich erinnere mich, gehört zu haben, daß Sie damals, als der Unglückliche, der in meinem Dienst stand, Sie fast ermordet hätte, ein Billet an eine Dame geschickt. Sie sind wohl böse, daß meine Spione das erfahren haben.“

„Ich begreife nicht“, stotterte Georg, halb in Scham, halb vor Ummuth erröthend, „ich kann darüber keine Aufschlüsse geben, ich kann nur andeuten, daß das Billet eine Warnung enthielt, die auf dritte Personen Bezug hatte.“

Georg erhob sich mit diesen Worten, man sah es ihm an, wie peinlich ihn das Thema berührte.

„Ich bitte sie zu bleiben“, rief die Gräfin, „Sie haben ja noch nicht einmal Wanda begrüßt. Setzen sie sich Trota, ich bitte darum. Glauben Sie, daß ich ein Gespräch aufknüpfen würde, das schmerzliche Erinnerungen Ihnen weckt, wenn ich keine bessere Veranlassung dazu hätte, als Neugier? Ich wollte mich nur davon überzeugen, ob alte Erinnerungen in Ihnen noch lebhaft sind oder ob inzwischen neue Eindrücke dieselben verwischt. Ich kann Ihnen ferner verrathen, daß ich Ihre Geheimnisse nicht ausspionirt, sondern daß ich auf anderem Wege in Besitz desselben gelangt bin. Ich will Ihnen das erzählen. Ihr ehemaliger Freund, der Graf K., bewarb vor Jahren um Wanda's Gunst, er lirtete sich mit Murskoff, um sich zu ihr zu nähern, und auch zu anderen Zwecken, die sie leicht errathen können. Diese letzteren Zwecke wurden ihn bald zur Hauptsache; sie wurden es so sehr, daß Wanda den Argwohn schöpfte, er habe ein frevelhaftes Spiel mit ihr getrieben, und der Wunsch lag ihr nahe, sich darüber Gewißheit zu verschaffen.“

Wanda hängt mit solcher Liebe an mir“, fuhr die Gräfin fort, „daß sie mich schwerlich verlassen hätte, so lange Alles meine Nähe flog, als ich aber mich in jener Krisis befand, wo sie entweder fürchten mußte, mich für immer zu verlieren oder hoffen konnte, daß sie mir in Zukunft nicht mehr unentbehrlich sei, da e. deckte sie, daß Graf K. in Berlin verweilte, daß er Murskoff besuchte, aber anstatt sie zu begrüßen, die Liaison mit einer anderen Dame vorzog.“

Es war das ein Argwohn, keine Gewißheit. Sie war berechtigt zu Nachforschungen, denn Graf K. hatte sich ihr durch ein Gelübde verpflichtet, sie betrachtete sich selber als gebunden.

„Wir haben erst vor Kurzem erfahren“, schloß die Gräfin, geheimnißvoll lächelnd, während Georg seine Erregung kaum verbergen konnte, daß Graf K. sich nie um die Gunst des Fräulein v. Dublinska beworben, daß beide nur durch äußere Beziehung lirt gewesen, aber Wanda war es bei dieser Gelegenheit vergönnt, Fräulein Dublinska über Irrthümer aufzuklären, welche sie veranlaßt, eine gewisse Person wider ihren Willen wieder ihr innerstes Gefühl ungünstig zu beurtheilen. Wanda und Olga sind Freundinnen geworden und wenn ich nicht irre, so bringt Wanda ihre Freundin her — ich höre die Stimme —“

Im Vorzimmer wurden Schritte und heitere Stimmen hörbar. Georg wußte nicht, wie ihm geschah, die Gräfin lächelte so geheimnißvoll verheißend, ihr Auge strahlte so glücklich erwartungsvoll, aber er sollte nicht dazu kommen, sich fassen zu können.

Wanda und Olga traten ins Gemach. Das Billet der Gräfin, welches Wanda hatte persönlich an Olga bringen müssen, beschied dieselbe zu ihr in dringender Angelegenheit. Olga war auf eine Ueberraschung vorbereitet, aber gewiß nicht darauf, Georg v. Trota bei der Gräfin zu finden, sie konnte ja nicht ahnen, daß derselbe nach Berlin zurückgekehrt sei.

Die Verwirrung der beiden Liebenden mag der Leser sich selbst ausmalen, die Gräfin machte jedoch kurzen Prozeß, sie wußte von Beiden, was einer dem Andern nicht zu gestehen wagte und sie war glücklich, den Verschämten zu helfen.

Fest und innig umschlang Georg seine Braut, der er das Jawort von den Lippen geküßt. Beiden war es wie ein Traum und selig strahlte jedes Auge, wenn er in den Blicken des Andern las, daß es Wirklichkeit sei, was ihre Herzen mit Wonne beausugte.

Die Gräfin T. ließ es sich nicht nehmen, das Paar aus-

zustatten, sie war ja Georg eine fast mütterliche Freundin geworden. Georg nahm seinen Abschied aus dem Staatsdienst, da ihm die Aerzte jede anstrengende Beschäftigung in geschlossenen Räumen am Schreibtisch verboten und Aufenthalt in frischer Landluft empfahlen. Er widmete sich der Bewirtschaftung eines Gutes, dessen Annahme er der Gräfin nicht hatte abschlagen können, und trat erst nach langen Jahren, als Friedrich Wilhelm IV. den Thron bestieg und liberalere Tendenzen zur Geltung kamen, als Landrath wieder in den Dienst des Vaterlandes.

Herr Sperber hat keine Carrière gemacht, er ist in untergeordneten Verhältnissen zu Grunde gegangen, das Ungeschick bei der Verfolgung Winstoff's hatte ihm die Ungnade des Herrn v. Tschoppe zugezogen. Letzterer selber aber mußte es nicht nur erleben, daß er überflüssig wurde, als die neue Aera unter Friedrich Wilhelm IV. begann, sondern auf ihn entfiel auch der ganze Haß und die Verachtung, welche das Volk gegen die Menschen hegte, welche als Werkzeuge der Reaction ihren Ruhm darin gesucht, ihre Nebenmenschen zu verdächtigen und die Gefängnisse anzufüllen während einer Periode, von der zu wünschen und zu hoffen ist, daß sie niemals wiederkehren möge.

Die Prinzessin Louise Radziwill erlag ihrem Leiden, sie wollte dahin, der man den Sonnenschein geraubt.

Am Abend des 29. November 1830 entstanden plötzlich in Warschau zwei Feuersbrünste, deren schauerliche Gluth den Verschwörern das Signal zum Aufstande gab. Die Empörer stürmten das Schloß, in dem der Großfürst auf seinem Feldbett lag. Die Fürstin Lovicz stürzte sich den Empörern entgegen und flehte um das Leben ihres Gatten, halb angekleidet entweicht Konstantin, eine geheime Treppe begünstigt seine Flucht; nur die Liebe der Polin, welche durch ihr Flehen, ihre Aufrihrer einen Moment aufgehalten, hat ihm das Leben gerettet.

Ein Theil der Truppen schießt sich den Empörern an, die übrigen werden aus der Stadt gejagt. Ganz Polen ist im Aufstande, die lange vorbereitete Empörung hat den ersten Triumph erfochten.

Fürst Michael Radziwill ward zum Generalissimus der Polen ernannt, General Chlopinski ihm zur Seite gestellt, die Unabhängigkeit Polens erklärt. Wenige Monate später, nachdem man den Feldmarschall Diebitich zurückgeschlagen, erschien nach dem Tode des russischen Heerführers der General Paskevitch mit der konzentrierten Macht Rußlands vor den Thoren Warschaws, erstürmte die Stadt und schon am 5. Oktober 1831 streckten die Trümmer der polnischen Armee die Waffen, der polnische Aufstand war niedergeschmettert.

Während der Kampf noch tobte, starb der Großfürst Konstantin plötzlich an der Cholera — wenige Monate später folgte ihm seine Gemahlin, die Fürstin v. Lovicz.

Auf den Wällen von Praga starb auch Felix K. den Heldentod, er opferte sein Blut für die verlorene Sache, der er in fanatischer Begeisterung sein Leben geweiht.

Und die Dame mit dem Todtenkopfe? Die geheimnißvolle Gräfin verschwand aus Deutschland, nachdem sie Olga den Myrtenkranz in's Haar gebückt, ihr folgten die Segenswünsche Georg's. Man erzählt sich, daß sie später einen russischen Fürsten geheiratet, auf dem das Unglück ruhte, daß er infolge eines Schusses, der seine Augen gestreift, erblindet war, daß sie aber glücklich an seiner Seite gelebt, ihn treu gepflegt und ihn glücklich gemacht habe. Wanda ist unverheiratet geblieben und hat sich nie von ihrer Wohlthäterin getrennt.

Wie schaut es mit unserer Sensenindustrie aus? (Auch ein Rückblick vom Kaiser-Jubiläum aus.)

Die Sensenindustrie ist eines der ältesten Kinder der österreichischen Industrie. Sie ist wie die Eisenverarbeitung überhaupt, ein uralter Erwerbszweig der Alpenländer, ihr Bestand läßt sich schon im 13. Jahrhundert nachweisen und bald erscheinen die Sensenschmiede im Kremsthal und Steyrthale, wie in Waidhofen a. d. Ybbs in eigenen Zünften corporiert.

Herr Michael Zeitlinger hat nun in einer sehr anziehend geschriebenen Abhandlung die großen Fortschritte geschildert, welche die österreichische Sensenindustrie in den letzten fünfzig Jahren gemacht hat.

Im Jahre 1848 war die Erzeugung aller Sensenwerke nahezu eine ganz gleichmäßige, das Tagewerk bestand damals ungefähr in 170 Stück neuhändiger Sensen, welche täglich fertiggestellt wurden. Heute erzeugen einzelne Werke über 1000 Stück per Tag. Im Jahre 1848 erzeugten 160 Sensenwerke 6 Millionen Sensen, heute sind allerdings leider nur mehr 73 Werke, aber sie erzeugen 11.5 Millionen Sensen per Jahr.

Der Export der Sensen betrug in den Fünfziger-Jahren 18.000 Metercentner, heute ist er auf 35.000 Metercentner gestiegen. 74% davon gehen nach Rußland, 10% nach Deutschland, 9% nach dem Balkan, die übrigen nach Italien, Schweiz und anderen Ländern. Die Einfuhr beträgt nur 0.5% der Ausfuhr. Rühmend hebt Herr Zeitlinger hervor, daß der alte Gemeinsinn der altherwürdigen Genossenschaft in Kirchdorf-Michlbach während der Zeit, als alle anderen Zünfte zu functionieren aufhörten, die allgemeinen Interessen der Sensenindustrie stets wacker vertheidigte. Die Sensenindustrie ist eine der wenigen Zweige unserer Industrie, welcher dem industriellen Auslande noch immer entschieden überlegen ist. Sie kann daher mit besonderem Stolz auf die letzten fünfzig Jahre zurückblicken.

Frauenzeitung, Gemeinnütziges.

* Mäuse vertreiben. 1. Man streut wilde Camille unter Kästen und in den Räumen umher; der Geruch ist diesen Thieren so unerträglich, daß man sie dadurch sämmtlich vertreibt. 2. Man macht ein Gemisch von Lehm, nassem Kalk und feingestoßenem Glas und streicht diese Masse in alle Ritzen und

Löcher, die man damit gut verstreicht. 3. Die Mäuse sind dem Gemüsebau und besonders allen Wurzelgewächsen sehr gefährlich. Um sie zu tödten, knetet man einen Teig von Mehl mit altem Fett mit etwas Wasser und mischt ebensoviele Eisenfeile dazu, formt kleine Kugeln daraus und legt sie vor die Löcher. Mäuse im Mistbeete lassen sich in einer Falle mit Speck und Mehl leicht wegfangen; doch muß die Falle jedesmal, wenn eine Maus darin gefangen worden ist, ausgeräuchert werden. Auch kann man sie leicht fangen, wenn man in der Nähe ihrer Löcher inwendig glasierte Töpfe, den Rand mit dem Erdboden gleich, eingräbt und etwas Wasser in dieselben gießt. Sie fallen leicht hinein und die glatten Topfwände verhindern ihr Herausschlüpfen, sodas sie im Wasser ertrinken müssen.

* Sellerie gegen Rheumatismus. Es tauchen fortwährend neue Entdeckungen der Heilkraft gewisser Pflanzen auf; es dürfte ebenfalls nicht zu bekannt sein, daß Sellerie ein unfehlbares Heilmittel gegen Rheumatismus ist und daß diese Krankheit unmöglich ist, wenn Sellerie in gekochtem Zustand gegessen wird. Der Umstand, daß er vielfach roh auf den Tisch gebracht wird, hat bis jetzt verhindert, daß seine heilenden Kräfte bekannt wurden. Der Sellerie soll, in Stücke zerschnitten, bis zum Weichwerden in Wasser gekocht und dann das Wasser vom Patienten getrunken werden. Man kochte dann den Sellerie in frischer Milch, Mehl und Muscatnuß in einer Pfanne auf, servierte dies warm mit geröstetem Brot und esse es mit Kartoffeln, und die Schmerzen werden bald nachlassen. Dieses ist das Mittel eines Arztes, der es wiederholt und mit gleichem Erfolge angewendet hat.

12 : 4 = 3.

Der Stuhl-Sepp von Groß-Strebern hatte geheirathet. Warum hätte er auch nicht heirathen sollen?

Sein Vater hinterließ ihm, dem einzigen Erben, ein großes Bauerngut, das seinen Mann ernährte, auch wenn derselbe Weib und Kinder haben sollte.

Nun, das Weib war da! Die bildsaubere Netti, eine Kleinhauslerstochter von Bösendorf, reichte ihm die Hand zum ewigen Bunde.

Es war eine sehr ungleiche Partie. Die Netti war sehr schön, der Sepp sehr — häßlich; die Netti sehr gescheidt, der Sepp sehr — dumm; die Netti sehr arm, der Sepp sehr — reich.

Sie wollte ihn auch darum Anfangs nicht, doch ihre Eltern zwangen sie zur Heirath.

Es ist erstaunlich, was Eltern vermögen, wenn es sich — um Vermögen handelt!

Die bösen Vand-zungen tuschelten: Die Netti habe ganz andere Gründe gehabt, sich zu sträuben; sie wußten etwas von einer geheimen Liebchaft und sie rannten sich schadensroh zu: „Die Netti is nôt so arm, wie ma' glaubt, der Sepp wird scho' schau'n, was sie eahn in d' Eh' mitbring't“.

Der Sepp war aber glücklich und verzog lächelnd seinen breiten Mund.

Es muß wiederholt werden: Der Sepp war sehr — dumm.

Nach einiger Zeit trifft der Moshuber Ferdl aus Kalltenbrunn den Sepp am Franz Josefs-Bahnhofe in Wien. Sie waren vor Jahren in Strebern Schulkameraden.

„Hast Wein verkauft?“ fragt der Ferdl.

„Ah bei Leibe, nix verkauft, kaast hab' i' was.“

„Was denn?“

„Stucker vier — Kinderwagerln“. (Der Sepp lachelt, der Ferdl auch.)

„Für wen?“

„Für mei' Buam.“ (Der Sepp lacht, der Ferdl lacht auch.)

„Du hast an Buam?“

„Ahm, an Mordster!“ (Der Sepp lacht stärker, der Ferdl auch.)

„Wann hast denn g'heirat'?“ fragt der Ferdl weiter.

„Burgestern war'n 's drei Monat.“ (Der Sepp lacht stark, der Ferdl lacht unbändig.)

„Ja — wie is dös 'ganga'?“

„Danke der Nachfrag, recht guat.“ (Der Sepp war noch immer nicht klüger geworden.)

„Zweg'n was brauchst hernach vier Wagerln, wannst nur a' Kind hast?“ (Der Ferdl kann sich vor Lachen kaum halten.)

„Neh'n d'r 's aus af a Jahr“, sagt der Sepp, schelmisch mit den Augen zwinkernd, „i kann ja nôt all' Spanntang nach der Stadt einfahr'n!“

Kling, kling! Einsteigen zum gemischten Zug nach Rußdorf, Klosterneuburg, Krizendorf, Tulln, Groß-Strebern, Ho—rn!

„Das geht di an“, sagt der Ferdl.

Herausg.ber, verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker: Anton v. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs. — Für Inserate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Eingesendet.

Seid.-Damaste 75 kr.

bis fl. 14.65 p. Met. — in die schwarze, weiße und farbige Henneberg- Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — in den modernsten Geweben. Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster ungeteilt.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich

Bei Kinderkrankheiten welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet: MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN mit Vorliebe verordnet bei Magensäure, Scropheln, Phacitis, Drüsenanschwellungen u. s. w. soeben bei Kaarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löesher's Monographie über Geissshübl Sauerbrunn.) (IV)

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad. Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORIZ PAUL, Apotheker, GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann und LUGHOFFER AUGUST, Kaufmann.

Franz Wilhelm's abführender Thee von Franz Wilhelm Apotheker in Neunkirchen (Niederösterreich) ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. öst. Währ. per Packet zu beziehen.

Wilhelm's Pflaster. Dieses ausschließlich in der Apotheke des Franz Wilhelm in Neunkirchen (Niederösterreich) erzeugte Pflaster wird in allen Fällen mit Vortheil verwendet, in welchen überhaupt ein Pflaster gebraucht werden soll. Besonders nützlich erweist es sich bei allen, nicht entzündlich- Leiden, z. B. Säheraugen, Leichdornen, erfrorenen Gliedern und veralteten Geschwüren, indem es nach vorangegan- einer Reinigung der betreffenden Stellen, auf Taffet oder Leder ge- freid, an-gelegt wird. Preis per Schachtel 40 kr., 1 Duzend 4 fl., 5 Duzend pe Duzend 3 fl. 50 kr. Weniger als 2 Schachteln werden nicht verwendet und kosten bei Franco-Zufendung 1 fl. 8. W. 234 9-

Im Saale „zum gold. Pflug“ obere Stadt Waidhofen Nur 2 Tage Samstag, und Sonntag täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends: Abnormitäten-Truppe 1. Moko, der jugendliche Riese, 17 Jahre alt, 2 Meter 31 Centimeter hoch, der einzige Niet der Welt, der vollständig proportioniert gebaut ist. 2. Miss Lenormand die herrschende und Alles errathende Wunderzwerгин. 3. Admiral Poka der kleine Admiral Entrée 10 kr. Kinder 5 kr.

Jahreswohnungen in Zell a. d. Ybbs sind bei Herrn Franz Zuber sofort zu vermieten. Außerdem auch ein Cassengewölbe. 2593 Ein Lehrjunge findet bei Schuhmachermeister Herrn Aichernig 266 in Waidhofen a. d. Ybbs sofort Aufnahme. 2

65. Auflage. Die Selbsthilfe,

praktischer Rathgeber für alle jene, die an den ältesten Folgen frühzeitiger Verstärkungen leiden. Nützlich auch für jeden, der an Kräfteverlust, Mattigkeit, Nervenschwäche u. Verdauungsstörungen leidet; seiner reichhaltigen Heilkräften verdanken jährlich viele Tausende ihre volle Wiederherstellung. Preis 1 fl. (in Briefmarken). Zu beziehen von August Schulze, Buchhandl., WIEN, Hartnstrasse 71.

Verlangen Sie nur Wiletal's Schwalbenkaffee

denn dieser ist der beste und gesündeste Kaffezusatz. Nur echt mit den Schwalben. Zu haben in Waidhofen bei: GOTTFRIED FRIESS WITWE.

Schweizerische Spielwerke anerkannt die vollkommensten der Welt. Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuschen, Cigarrenständer, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenwägen, Cigarren-Etuis, Arbeitstische, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessereller, Stühle u. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke, empfiehlt die Fabrik J. H. Heller, Bern (Schweiz). Nur direkter Bezug garantiert für Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco. 28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Kaffee,

roh, sehr gut und schön, 5 Kilo 5 fl., versendet franco jeder Post Franz Rosenkranz in Triest. 221 3-2

Gute Uhren billig

mit 3jähriger schriftlicher Garantie versendet an Private Uhrenfabrik Hans Konrad in Brux.

Dieine Firma ist mit dem f. f. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungen. 280 15-1



Illustrirter Preiscatalog gratis und franco.

- Bitte ein Versuch genügt!!!! echt orientalischer Feigen - Kaffee, bester und gesündester Feigen - Kaffee, ausgiebigster Feigen - Kaffee, daher billigster Kaffezusatz. Garantie für Echtheit. Ueberall zu haben Feigen-Kaffee-Fabrik M. Fiala, Wien, VI/2, Millergasse 20. Gegründet 1860.

Jos. Köfel'sche Buchhandlung in Kempten. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Einladung zur Bestellung der soeben beginnenden Lieferungs-Ausgabe von Seb. Kneipp's

gesammelten Schriften

in 44 Lieferungen à 4-6 Bogen à 50 Pfg. per Lieferung oder in 4 Bänden zum Preise von Mk. 22.-, gebunden Mk. 25.80.

- 1. Band: Volks-Gesundheitslehre = Meine Wassercur. - So sollt ihr leben. - Pflanzen Atlas (Holzschnitt Ausgabe). 12 Pfg. à 50 Pfg. = Mk. 6.-, in 1 Band gebd. Mk. 7.-. 2. Band: Mein Testament für Gesunde und Kranke. - Codizill zu meinem Testamente. - 11 Pfg. à 50 Pfg. = Mk. 5.50, in 1 Band gebd. Mk. 6.50. 3. Band: Essentielle Vorzüge, gehalten vor seinen Curgästen in Waidhofen. 3 Theile in einem Bande. 15 Pfg. à 50 Pfg. = Mk. 7.50, in einem Band gebd. Mk. 8.50. 4. Band: Mehrere Nützliches für Wassercur und Lebensweise. Gesammelte Aufsätze aus den sieben ersten Jahrgängen des Kneipp Kalenders. 6 Pfg. à 50 Pfg. = Mk. 3.-, in einem Band gebd. Mk. 3.80.

Alle 8 Tage erscheint eine Lieferung. Die erste Lieferung ist bereits ausgegeben. Auf Wunsch können alle 4 Bände gegen Monatszahlungen gleich auf einmal oder auch einzelne Bände für sich bezogen werden. 134 10-3

Näheres über Kneipp's Schriften enthält die 64 Seiten stark illustrierte Broschüre: „Ist, Das Wesen der Kneipp Cur“, welche an Jedermann gratis und franco geliefert wird.

FEIGEN-KAFFEE



von

ANDRE HOFER Hof-Lieferant SALZBURG-FREILASSING

ist anerkannt in jeder Beziehung der BESTE Kaffezusatz.



Adolf grüßlicher Jusspruch

Weltruf

haben sich in kurzer Zeit errungen Richard Berel's Sanitäts-Pfeifen

Einfach und ohne zusammenzusetzen, elegant ausgestattet, sehr leicht und bequem, tauchen sich vorzüglich u. durch die innere Einrichtung sehr trocken. Viele Vordrucken beweisen die große Zufriedenheit der Raucher.

- Kurze Pfeifen 1.- an 1000 Stück 2.50 an 10000 Stück 2.50 an 100000 Stück 2.50 an 1000000 Stück 2.50 an
- Lange Pfeifen 2.50 an 1000 Stück 3.00 an 10000 Stück 3.00 an 100000 Stück 3.00 an 1000000 Stück 3.00 an
- Spitzen 0.75, 1.00, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00
- Sanitäts-Ladungen Mk. 1.50, 2.50, 3.00

Zusführliches Preisverzeichniß mit Abbildungen auf den alleinigen Fabrikanten Richard Berel Nuhla 1 (Ehüringen). Weiterverkäufer gesucht. Am 13. September 1897 wurde bereits das 434.980te Stück versandt.

Eingetragene Schutzmarke. Man lasse sich durch wertlose Nachahmungen nicht täuschen, das allein echte Fabrikat trägt nebenstehende Schutzmarke und den vollen Namen: Richard Berel. Schutzmarke.



„Hüt di Gott Franzl!“

Gelt, am Rückweg bringst mit a paar Packl

Kaiserkaffeezusatz mit Schutzmarke Pöstlingberg von Adolf J. Tike in Linz mit.

Der darf in meiner Küche nimmer ausgehen.

sind stets zu haben in Henneberg's Buchdruckerei. Fremdenbücher

Leonh. Jac. Oberlindober

gegründet 1788

Feigenkaffee-Fabrik, Innsbruck.

Oberlindober's

Gesundheits-Feigenkaffee. Ältester und vorzüglichster Kaffezusatz.



Geschäftszahl E 107/98

Versteigerungs-Edict.

Auf Betreiben des Florian Schmid, Bäckermeister in Gleiß, vertreten durch Dr. Theodor Frh. von Plenker, findet am **16. November 1898, vormittags 9 Uhr** bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 2 die Versteigerung des Bauerngutes **Ekstein Nr. 14** in der Rotte Baienberg, Gemeinde Sonntagberg, C. Z. 101 des Grundbuchs Sonntagberg, sammt Zubehör, bestehend aus Wirtschaftsgewerken, Vieh und Viehfutter.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 2900 fl., das Zubehör auf 343 fl. 70 kr. bewertet. Das geringste Gebot beträgt 2162 fl. 46 kr., unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Catastrerauszug, Schätzungsprotokolle, u. s. w.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 2, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche die Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gerichte anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden können. Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

Die Anberaumung des Versteigerungstermines ist im Lastenbuche der Einlage für die zu versteigernde Liegenschaft anzumerken.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs Abth. II,
am 8. October 1898.

265 I-1

Dr. Michinger.

Für rationelle Teintpflege!

Grolich's Heublumen-Seife

(System Kneipp) Preis 30 kr.

Grolich's Foenum graecum-Seife

(System Kneipp) Preis 30 kr.

Die erprobtesten Mittel zur Erlangung und Pflege eines reinen, weissen u. zarten Teints. Wirksam bei Pusteln, Mitessern u. Hautunreinigkeiten. Geeignet zu Waschungen und Bädern nach den Ideen weil. Pfarrer Kneipp's.

Zu haben einzeln in Apotheken und Droguerien oder directe mindest 6 Stück aus der

Engel-Droguerie von

Joh. Grolich in Brünn

(Mähren.)

Waidhofen an der Ybbs bei Frau Magdalena Zotter. 219 26 5

Jeder Dame unentbehrlich!

Tausendfach erprobt!

Für Kneippcuren geeignet!

Eduard Fischer

★ LINZ ★

Domgasse 18 ** Annagasse 2 ** Schmidthorstrasse 5.

Anerkannt billigste Bezugsquelle für

Damen- und Kinder-Confection. Mode- und Seidenstoffe, Samtte etc.

Trauerwaren. Leinen- und Baumwollwaren, Damen-, Herren- u. Kinderwäsche. Stickereien, Vorhänge etc.

Hôtel-Wäsche.

Complete Brautausstattungen zu billigst festgesetzten Preisen.

Muster, sowie Kostenüberschläge franco.

Local-Veränderung.

3-2

Ich beehre mich, den geehrten Damen von Waidhofen und Umgebung höflich anzuzeigen, daß ich mein seit 19 Jahren im Hause meiner Schwester der Frau Josefine Woydich **oberer Stadtplatz Nr. 8**, befindliches

Modistengeschäft

bedeutend vergrößerte und zur Bequemlichkeit meiner Kunden in das **Parterre-Gewölbe** im selben Hause verlegt

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, auf mein großes Lager von **Damen-, Mädchen- und Knabenhüten, Häubchen, Kunstblumen und Schmuckfedern** Blumenausstattungen für Hochzeiten, Grabkränzen etc. aufmerksam zu machen, und mich zur Ausfertigung aller Arten von **Hutreparaturen** zu empfehlen und bitte mir das bisher geschenkte Vertrauen auch im neuen Locale zuzuwenden.

Hochachtungsvoll

Emma Kopecky, Modistin.

Waidhofen an der Ybbs, im October 1898.

Im eigenen Interesse wolle man nur diese Originalpakete verlangen und annehmen.

An die P. C. Hausfrauen!

Belieben einen Versuch zu machen und sich von der Echtheit und dem feinen Geschmack des

Feigen-Kaffee's

aus der

Ersten Arb. Productiv-Genossenschaft für Kaffee-Surrogat-Erzeugung

in Waidhofen a. d. Y. (registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

zu überzeugen. Dieser ist zu haben bei:

- | | |
|-----------------------|----------------------|
| Herrn Math. Meinenitz | Herrn Alois Lettner. |
| Alois Reichenspögl. | Leopold Fida. |
| August Lughofer. | Josef Wagner. |
| Sgn. Böschader. | Georg Genber. |
| Bened. Feuerschlager. | |

Visitkarten sind schnell und billig

in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

Das seit 30 Jahren bestehende Detailgeschäft sämtlicher Bedarfsartikel des 172 6

M. Popper in Amstetten

empfiehlt den P. C. Publicum

ungebrannten Kaffee

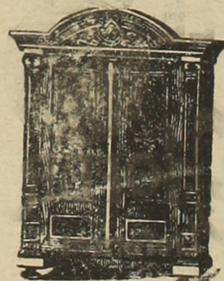
zum Preise von:

Fst. Portorico Yauco	1 Klg.	fl. 1.80
Guatemala gross	"	" 1.60
Westindischer	"	" 1.55
Caracas	"	" 1.55
Rio lavé	"	" 1.40
Santos Primes	"	" 1.30
Santos fein	"	" 1.10
Santos mittel	"	" 1.

ab Lager mit Post- oder Bahnversandt gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. Bonification je nach Grösse der Bestellung.

100 bis 300 fl. monatlich

können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesellschaftlich erlaubter Saatepapier und Vose. Anträge an Ludwig Vesterreicher, VII. Dankschlagasse 8, Budapest. 202 10-3



Großes Lager aller Gattungen nur solid gearbeiteter

Möbel

eigener Erzeugung bei

J. M. Müller,

Bau- und Möbelschler
Linz, Marienstrasse 10, Linz.

Übernahme

von Brautausstattungen und kompletten Möblierungen.

Illustrierte Preis-Courante und Zeichnungen von vorrätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Rußbaum- und Eichenholz werden portofrei zugesendet.

Großes Lager billiger, stylgerechter Möbel für Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackiertem Holze.

Übernahme jeder Garantie. Billigst gestellte Preise.

Auch stehen vollständig zusammengestellte Zimmereinrichtungen zur Ansicht bereit.

Kürschner's Bücher-schatz

Die billigste
Romanbibliothek.
Belle Autoren, reich
illustrirt.
Jede Woche erscheint ein
abgedruckter Band.



Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen. Be-
zeichne durch diese und
Herrn G. K. Verlag
Berlin N.W. 7.

Die jetzt erschienenen:

- | | |
|--|---|
| 1. A. Achleitner, Die Todtreue. | 23. Baberkin, Ein der Seite des Widders |
| 2. A. Ranz, Die Besessenen. | 24. Berger, Unklar. |
| 3. A. v. Perfall, Die Tragödie. | 25. Stefanis Kasper, Ranz Kurz. |
| 4. R. Eiche, Weltmüdig. | 26. Maximilian Schmidt, Die Witwe. |
| 5. v. Kapf, Wessinger, Casus Mauer. | 27. Johannes Schüring, Die Witwe. |
| 6. M. v. Jochenbach, Günstige Chancen. | 28. Carl Kilar, Eine Salzwitz. |
| 7. E. Albrecht, Frau Marianne. | 29. Fanny Klink, Die Sonnenstiche. |
| 8. A. Wemmann, Günstling des Volkes. | 30. F. de Selgeby, Der Fall Waidhofen. |
| 9. Fischer-Gallstein, Königin Elisabeth. | 31. von Schlicht, Point d'Honneur. |
| 10. v. Aymier, Ein Sommerling. | 32. L. v. Saecher-Masoch, Die Stumme. |
| 11. R. Ortman, Beglücktes Wasser. | 33. v. Dedenroth, Sturmbelegte Zeit. |
| 12. A. Andras, Die Herrin Dämon. | 34. G. Griller, Racheblut. |
| 13. V. Büdingen, Die Schöne. | 35. J. Lermann, H. S. — Ein falscher Zeuge. |
| 14. Oskar Höcker, Selbstbezauber. | 36. V. Büdingen, Fischenstern. |
| 15. M. Ley, Auf dem Uferhof. | 37. Graf Harle, Die Schöne. |
| 16. Alex. Köber, Ein Tag. | 38. Max Schmidt, Die Witwe. |
| 17. A. Grener, Der Schutzbefohlene. | 39. Max Ring, Ironie. |
| 18. Doris v. Spätigen, Kautilud. | 40. R. Misch, Auf dem See. |
| 19. Ernst Pasqua, Gold-Räuber. | 41. Crawford, Rache der Königin. |
| 20. E. Kiepler, Die Räuber. | 42. A. v. Winterfeld, Die Räuber. |
| 21. A. Alexander, Die Liebe gekostet. | 43. Gulerich, Rache und Rache. |
| 22. Ed. Müller, Gold und Ehr. | 44. G. v. Butner, Die Verhängnis. |

Clavier-Unterricht

ertheilt Josef Steger, Chorregent, obere Stadt 37.

Kauten Sie



echten
Tiroler-
Gesundheits-
Feigen-Kaffee

Carl Wildling

Innsbruck.

Diebst Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe
Nur echt mit Schutzmarke G e m f e.

Zu haben in allen Specereis- und Delikatessen Handlungen

Jagd- u. Scheibengewehre



aller Systeme und Caliber als:

Lefauchaux- und Lancaster-Schrottgewehre, Scott-
Toplever, Büchsenflinten, Püsch- und Scheibengewehre
neuester Systeme, Expresso-Riffles-Doppelkugelbüchsen
etc. empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte
Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen
etc. werden zu den mäßigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt.)

Illustrirte Preiscourante gratis und franco.

Zähne-Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System.
Dieselben werden unter Garantie, natur-
getreu zum Kauen verwendbar, voll-
kommen ohne vorher die Wurzel ent-
fernen zu müssen, schnellstens schmerz-
los eingesetzt.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Ver-
richtungen werden bestens und billigt in kürzester
Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen,

Oberer Stadtplatz, im eigenen Hause.

Zähne von 2 fl. aufwärts.

Ein kräftiger Lehrling

findet bei Herrn Fischermeister Swatschina in
Waidhofen an der Ybbs sofortige Aufnahme.

Ein altradiciertes Gasthaus

bei Waidhofen a. d. Ybbs ist sofort preiswürdig unter sehr an-
nehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskünfte ertheilt
die Verwaltungsstelle dieses Blattes. 260 3-1

Heinrich Leutner's Gastwirtschaft

„zum rothen Krebsen“

284 2-1

in Waidhofen an der Ybbs, obere Stadt Nr. 30,

empfeilt einem P. T. Publikum seine naturrechten Landweine, Schankweine sowie ausgezeich-
neten Jöbinger Riesling.

Ausschank von gutem heurigen Obstmost, gut abgelagertes Abzugbier,
Wieselburger Lager in Flaschen.

Alle Sonn- und Feiertag Zipfer Märzenbier frisch vom Faß.

Gute deutsche Küche.

Josef Meizer,

Gastwirt, Fleischhauer und Selcher in der unteren Stadt, em-
pfeilt den P. T. Bewohnern von Waidhofen und Umgebung
sein reichhaltiges Lager frischer

Fleisch-, Selch- und Würstwaren.

Auch ist täglich frischer Aufschnitt zu haben.

Im selben Geschäfte wird sofort ein Lehrling aufgenommen.

Zur Herbst- & Winter-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager von Neuheiten in

Damenconfection

als

Jaquets, Mäntel, Capes

Julius Baumgarten,

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 15.

Auch nach Mass in jeder beliebigen Façon.



Vincenz Ardina,

Rüchsenmacher und Specialist in Kugelwaffen
Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt Nr. 27.

Anfertigung von vorzüglichen Scheibenstutzen der neuesten und besten Systeme.

Jagdgewehre, Salonwaffen, Revolver, Terzerols, Jagdrequisiten und Munition.
Alle in mein Fach einschlagenden Reparaturen Umgehaltungen, Einlagläufe zc. solid und billig

Fahrradreparaturen prompt und gut.



Brady'sche Magentropfen

(früher Mariazeller Magentropfen)
bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1,
ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen Magenbeschwerden.
Preis a Flasche . . . 40 kr.
Doppelflasche . . . 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift E. Brady und weise alle Fälschungen als nicht zureichend, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift E. Brady versehen sind.

Die Magentropfen des Apotheker E. Brady (früher Mariazeller Magentropfen)

sind in rothen Zellschachteln verpackt und mit dem Bilde der hl. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift E. Brady befinden. Bestandtheile sind angegeben.

Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

3000 fl. und mehr kann jeder Herr und jede Dame durch Uebernahme unsrer Agentur (ohne Fachkenntnisse, keine Vose) jährlich verdienen. Offerten unter „M. F. 27“ poste restante Wien, Hauptpost.

Ich erlaube mir

das P. T. Publikum höchst aufmerksam zu machen, daß es alle Nachahmungen des

echten Mörathons

ridlichstlos zurückweise, denn nur dieses paralisirt das Nicotin, macht das Rauchen angenehm und wohlschmeckend und ist der Gesundheit sehr zuträglich.

Nur dort erhältlich, wo „Mörathon“ am Pakete steht. 12 kleine à 10 kr. oder 4 große Pakete à 30 kr per Nachnahme franco 1 fl. 26 kr.

TH. MÖRATH
Medicinaldroguerie „zum Biber“
GRAZ, Jakominigasse 1.

268 9-1 Haupt-Niederlage:
Felix Grinsteidel, Wien, Sonnenfelsgasse 7.

Jardinière,

Bouquets & Kränze

49 0-3

Wie alle modernen Blumenbindereien schnellstens und billigt bei Handelsgärtner **Joh. Dobrovsky,**
Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.

Schutzmarke: Anker.

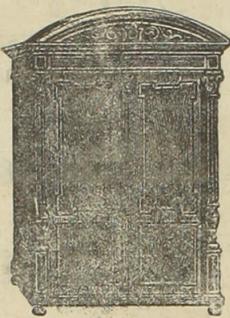
LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke und nehme vor-sichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richter's Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Andreas Kopp,

Bau- und Möbeltischler in Waidhofen an der Ybbs, obere Stadt Nr. 12, im eigenen Hause, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

allen Arten Möbeln, z. B.:

Speisezimmereinrichtungen von fl. 300—800

Schlafzimmer „ „ „ 160—500

aufwärts in schöner, solider Ausführung. 938 26-6

Julius Ortner,

Manufactur-, Wäsche-, Wirkwaren- u. Specereiwaren-Handlung

Niederlage

von

Julius Meindl's Kaffeemagazin.

Wien

I Fleischmarkt 4
VII Mariahilferstrasse 112
VII Neustiftgasse 28

Waidhofen a. d. Ybbs

bei Julius Ortner, Unterer Stadtplatz 36.

Lager von Galanteriewaren.

251 0-2

Danksagung.

Nicht im Stande, jedem Einzelnen für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres innigstgeliebten Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Herrn

Franz Starzengruber,

Hausbesizers und Riemermeisters in Waidhofen a. d. Ybbs,

entgegengebrachten Beweise herzlicher Theilnahme, sowie für die zahlreiche Theiligung am Leichenbegängnisse, insbesondere der kobl. Wagenbauengenossenschaft, dem kath. Gesellenvereine und den Kranzpendern sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Waidhofen an der Ybbs, am 4. November 1898.

283

Die trauernden Hinterbliebenen.

Geschäftszahl E 63/98
13

Versteigerungs-Edict.

Zufolge Beschlusses vom 26. October 1898, Geschäftszahl E 63/98 13 gelangen am **17. November 1898**, nachmittags 4 Uhr in der I. Wirtsrotte in der Landgemeinde Waidhofen an der Ybbs Nr. 3 zur

öffentlichen Versteigerung:

Eine Feigenkaffequetschmaschine.

Dieser Gegenstand kann am 17. November 1898 in der Zeit zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags im obigen Hause be-sichtigt werden.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abtheil. II
am 29. October 1898.

2-1

Seel, f. f. Official.



Wasserheilkunst Waidhofen an der Ybbs.

Erlaube mir dem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, daß von nun an die

Dampf- u. Bannenbäder

jeden Samstag zur Benutzung bereit gehalten werden.

Stundeneintheilung bezüglich der Dampfbäder wie bis her.

158 3-3

Anton Mühlber er

